

unterschiedlichen Perspektiven kritisch in den Blick nehmen, veranschaulicht Nina Christensens Beitrag, dass es auch in Zeiten der Kolonialisierung eine Kinderliteratur gab, die das Vorgehen der Kolonialmächte kritisierte. So wird etwa in der Kinderzeitschrift *Avis for Børn* (um 1770) die Sklaverei verurteilt und die junge Leserschaft darüber aufgeklärt, dass alle Menschen gleich sind; und das zu einer Zeit, in der Dänemark Kolonien in West-Afrika besaß. Christensen folgert aus dem Umstand, dass die kindlichen und jugendlichen RezipientInnen im Dialog mit erwachsenen Figuren als aufgeklärte, reflektierte und mündige Mitglieder der Gesellschaft agieren, dass es keineswegs nur negative Aspekte aufweist, dass Kinder im 18. Jahrhundert als kleine Erwachsene betrachtet wurden. Ihr Beitrag lädt entsprechend zum Umdenken ein und macht auf Forschungslücken aufmerksam, die sich erst im Kontext einer transkulturellen Perspektive offenbaren. Cynthia J. Koepps Beitrag über Louis-François Jauffrets Mädchenliteratur des ausgehenden 18. Jahrhunderts beleuchtet, wie der französische Autor unter Berücksichtigung genderspezifischer Interessen und (limitierter) Möglichkeiten ein kinderliterarisches Drama kreiert, um es der weiblichen Leserschaft zu ermöglichen, personifizierte fremde Länder kennenzulernen, selbst in einen Dialog mit diesen einzutreten und Respekt und Toleranz für Diversität zu erlernen. Gabriele von Glasenapps Untersuchung zur Konstruktion religiöser Differenz in deutschen Sachbüchern seit den 1990er Jahren arbeitet aus imagologischer Perspektive und unter Berücksichtigung der Text-Bild-Interdependenzen ausgewählter Texte heraus, dass auch die jüngere Sachliteratur kulturelle und religiöse Stereotype kreiert und transportiert.

Der dritte Abschnitt, »Constructing Self and Nation«, enthält Beiträge von Lara Saguisag, die mit *On the Sidewalks of New York* eine amerikanische Cartoon-Serie aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert analysiert, Verena Rutschmann, die russische Bilderbücher zwischen 1922 und 1934 in den Blick nimmt, Martina Seifert, die Kanada-Bilder in der deutschen Kinderliteratur untersucht, sowie Margaret R. Higonet, welche das Motiv der Reise in Augustine Tuilleries *Le Tour de la France par deux enfants* (1877) und Catharine

Sedgwicks *Hope Leslie* (1827) aus transnationalen und interdisziplinärer Perspektive fokussiert. Der Sammelband bietet einen überaus facettenreichen, fundiert recherchierten und sehr gut strukturierten Einblick in die Eigenheiten der literarischen Schilderung des Eigenen und des Anderen bzw. Fremden in der Kinder- und Jugendliteratur. Deutlich wird nicht nur die Bereicherung durch inter- bzw. transdisziplinäre Analyse, sondern es werden auch zahlreiche Forschungslücken ausgewiesen, die zur weiteren Auseinandersetzung mit diesem Forschungsgegenstand einladen.

IRIS SCHÄFER



Oetken, Mareile: *Wie Bilderbücher erzählen. Analysen multimodaler Strukturen und bimedialen Erzählens im Bilderbuch*. Oldenburg: Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, 2017. 347 S.

Mareile Oetken widmet sich in ihrer Habilitationsschrift dem Bilderbuch als einem sich in Entgrenzungs-, Erweiterungs- und Durchlässigkeitsprozessen befindlichen Medium. Die ausschließlich im Netz verfügbare Veröffentlichung ([http://oops.uni-oldenburg.de/3204/1/oetken\\_bilderbuecher\\_habil\\_2017.pdf](http://oops.uni-oldenburg.de/3204/1/oetken_bilderbuecher_habil_2017.pdf)) lehnt sich an etablierte Positionen von Jens Thiele und Michael

Staiger an und erweitert mittels Anschluss an den Diskurs um Narratologie das vorrangig von Didaktik und Praxisbezügen geprägte Forschungsinteresse am Gegenstand Bilderbuch (vgl. 16). Die Arbeit geht Fragen zu »dynamischen bildästhetischen und literarischen Entwicklungen« (17) nach und bietet unter Berücksichtigung medienkonvergenter Prozesse und künstlerischer Anlehnungen einen analytischen Blick auf Strukturen, die narrative und ästhetische Kategorien sowie die Interdependenz von Bild- und Sprachtext bedingen. Werden Ausgangspunkte und Grundgedanken zum Bilderbuch im einleitenden Teil der Arbeit und mit Blick auf angrenzende Künste, Medien und Standpunkte des Erzählens dargelegt, folgt anschließend ein Korpus, bestehend aus drei Kumuli. Der umfangreichste erste Kumulus thematisiert unter dem Titel »Narrative Strategien« anschaulich und exemplarisch Grenzüberschreitungen des Erzählens. Im Abschnitt »Es war finster. Über das Dunkle im Bilderbuch« werden, ausgehend von einem literaturhistorischen Blick auf Märchen der Brüder Grimm – die »Illustratoren einzigartigen gestalterischen Spielraum gerade für das Dunkle und Abgründige« bieten (114) –, die Ästhetik der Farbe Schwarz und deren in modernen Veröffentlichungen vorkommende Spielarten thematisiert (vgl. 119, 121). Diese erschöpfen sich nicht immer in angelegter »Dramatik, Tragik und Konflikt« (121), sondern zeigen sich je nach Lesart auch komisch oder kraftvoll. In diesem ersten Kumulus sind des Weiteren Aufsätze zu den Themen Komik, das Unheimliche und das Fremde als »literar-ästhetisch[e] Strategien zur Inszenierung einzelner narrativer Aspekte« (18) integriert und Erweiterungen in verschiedenen Kontexten herausgestellt. Im Artikel »Wo geht's lang?«, der das Bildersachbuch thematisiert, wird die angesprochene Erweiterung von aktuellen Sehgewohnheiten, dem Anspruch an eine (narrativ-fiktionale) Rahmung, expandierten bildkünstlerischen Mitteln sowie deren digitalen Bearbeitungstechniken konstruiert. Diese Aspekte sichern im Sachbilderbuch noch immer Objektivität und Allgemeingültigkeit, eine subjektive Sicht möchte jedoch nicht verwehrt werden: »[D]enn ohne Annäherung an das Fremde ist auch das Eigene nicht zu haben« (137). Werden zwischen diesen beiden Polen Grenzen überschritten, so

beschäftigt sich auch der zweite Kumulus, der drei Beiträge umfasst, neben einem Überblick zu im Bilderbuch vermittelten Vorstellungen von Kind und Kindheit ebenso mit »narratologische[n] Grenzziehungen und Grenzüberschreitungen« (181). Im ersten Beitrag werden Strategien von Partizipation, dem Unterlaufen traditioneller Erwartungen, angenommener Mündigkeit der Rezipienten und einer Mehrfachadressierung ausgeführt (vgl. 185), darauf folgen die Themenfelder Schule und Behinderung. Der Abschnitt »Hoheitsgebiet Schule« stellt an Beispielen heraus, dass die »Klarheit der kinderliterarischen Grenze, die ›klein‹ von ›groß‹ scheidet« (199), ein Trugbild ist, Bilderbücher als Brücke fungieren und damit einen weitaus größeren Adressatenkreis anzusprechen vermögen. Der abschließende Kumulus knüpft an jene Öffnung, nicht zuletzt von multimedialen Strukturen bedingt, an. Unter dem Titel »Kinderliterarische und illustrationsgeschichtliche Traditionslinien und mediale Bezugssysteme« werden Entwicklungen des Bilderbuches dargelegt. Dem formulierten Anspruch einer »facettenreich fachwissenschaftlich[en]« (221) Darstellung kommt besonders der Überblicksartikel »Entgrenzung und Varianz« entgegen, er knüpft an Oetkens Dissertation *Bilderbücher der 1990er Jahre: Kontinuität und Diskontinuität in Produktion und Rezeption* (2008) an und stellt heraus, dass weniger starke Paradigmenwechsel denn Relativierungen und Durchlässigkeiten ihre Wirkung entfaltet und so zu innovativen Entwicklungen geführt haben (vgl. 233). Spezifiziert werden Innovationen in diesem Kumulus im Hinblick auf das Wimmelbuch, Machtinszenierungen sowie Erzählungen über die geschichtlichen Ereignisse von Erstem Weltkrieg und Wende. Damit wird mit der Veröffentlichung insgesamt dem Interesse nachgegangen, »das Bilderbuch in seinen aktuellen künstlerischen und medialen Bezugssystemen narratologisch zu betrachten« (Begleitschrift: Zusammenfassung der eingereichten Arbeiten, 11). Bilden der Rahmen, die Überblicksaufsätze sowie die einführenden Worte zu den Kumuli mittels Fachbegriffen und Bezugsautoren für die Lesenden einen gedanklichen Einstieg in die Arbeit, widmen sich einzelne Artikel konkreten Fragestellungen oder aufgestellten Thesen. Die Bearbeitung erfolgt

anhand zahlreicher Buchbeispiele und ausgewählter Illustrationen und kann damit sehr gut nachvollzogen werden. Im Bezug auf die Gesamtheit obliegt es vorrangig den Lesenden, einen roten Faden zu generieren beziehungsweise diesen immer wieder aufzunehmen. Wird zu Beginn erwähnt, dass Bilderbucherzählungen Konstruktionsgesetzen folgen und jene in Kategorien zu erfassen seien, so wird im Weiteren festgestellt, dass »für das Medium Bilderbuch keine formal-ästhetischen Regeln des Narrativen in Form einer ›Grammatik‹ festgelegt werden« (70) können und daher die Notwendigkeit eines Methodenpluralismus besteht. Thematisiert Oetken die bildkünstlerische und literarische Öffnung des Bilderbuches, begegnet sie dieser mit selbigen Mitteln: einer spezifiziert weitläufigen Betrachtung. Vor diesem Hintergrund erscheint die Habilitationsschrift für einen Expertenblick empfehlenswert, auch für Kenner der integrierten kinderliterarischen Veröffentlichungen ist sie durch das Schaffen neuer Blickwinkel auf ausgewählte Aspekte lesenswert. Hinzu kommt ein Gefühl für die Vielfalt des Bilderbuches und seiner Betrachtungsmöglichkeiten; die Zusammenführung dient im Sinne einer kumulativen Habilitation mehr einer Sammlung denn einer linearen Aufschlüsselung. Dabei ist es lohnenswert, sich durch einen Blick in das aussagekräftige Inhaltsverzeichnis leiten zu lassen und nach Interesse auszuwählen. Auf diese Weise lässt sich an das der Veröffentlichung vorangestellte, sich auf das weite Meer beziehende Zitat anknüpfen, denn im Meer (der Habilitation) ist es möglich, ein- und abtauchen; man kann erfrischt, geklärt und getragen werden und sich mitunter darin ebenso verlieren und untergehen. Der Titel wird damit weniger der suggerierten globalen Betrachtung gerecht, wie Bilderbücher erzählen, sondern zeigt vielschichtige Möglichkeiten auf, wie Bilderbücher erzählen können.

KATHARINA EGERER



Schmideler, Sebastian (Hrsg.): *Wissensvermittlung in der Kinder- und Jugendliteratur der DDR. Themen, Formen, Strukturen, Illustrationen.* Göttingen: V & R Unipress, 2017. 454 S.

Der mit 120 Abbildungen reich illustrierte Sammelband greift ein Themengebiet auf, das von der Forschung bisher etwas nachlässig behandelt wurde. Die Kinder- und Jugendliteratur der DDR ist bereits seit langer Zeit in den Fokus der Forschung gerückt (z. B. Richter, Karin: *Die erzählende Kinder- und Jugendliteratur der DDR*, 2016; Roeder, Caroline: *Phantastisches Leseland. Die Entwicklung phantastischer Kinderliteratur der DDR [...]*, 2006; Havekost, Hermann/Langenhahn, Sandra/Wicklein, Anne (Hrsg.): *Helden nach Plan? Kinder- und Jugendliteratur der DDR zwischen Wagnis und Zensur*, 1993; Thiel, Bernd-Jürgen: *Die realistische Kindergeschichte in der Bundesrepublik Deutschland und in der Deutschen Demokratischen Republik*, 1979). Mit Schmidelers Buch offenbart sich jedoch ein Bereich, der noch viel Raum für sich anschließende Forschungen beinhaltet. Dementsprechend deckt der Band auch ein breites Themenspektrum ab, das in fünf Teilen sowie einer vorgeschalteten Einführung des Herausgebers achtzehn Beiträge präsentiert, die sich dem Thema aus unterschiedlichen Perspektiven annähern. Da-